



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Hektischer Lärm und heilende Stille

31.12.1991

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.44.19

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-27653](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-27653)

AT-DAI 1.3.1.44.19

Silvesteransprache 31.12.1991

Hektischer Lärm und heilende Stille

Gehn wir einmal in unserer Besinnung von dem aus, was uns heute sicher noch blühen wird: Ich meine die Knallerei am Silvesterabend. Man kann sie ~~sicher~~ unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachten: Für die einen ist es ein mehr oder weniger harmloses Vergnügen, für andere ist es ein Millionengeschäft, für Alte und Kranke kann es wirklich zu Last und Störung werden, für kleine Kinder ein Schrecken, für sozial denkende tauchen die vielen Wohnungen auf, die man mit den verknallten Millionen und Abermillionen ~~xxx~~ bauen könnte, für die Verletzten wird alljährlich die Freude am großen Krach zur Tragik... Es gibt viele Weisen der Betrachtung. Ich möchte heute bei einer anderen bleiben, die vielleicht eine etwas tiefere Symbolik in dieses menschliche Verhalten hineinlegt.

für mi' Dämm
im Scheitern
Krach;

Als die alten Chinesen viele Jahrhunderte vor dem Abendland das Pulver erfanden, verwendeten sie es nicht zur Kriegstechnik wie Europa. Sie gebrauchten es zur Herstellung von Knallkörpern, die man zur Vertreibung der bösen Geister einsetzte. Man war der Überzeugung, daß die nach der Volksmeinung überall drohenden Unheilgeister den Lärm nicht vertragen, und so setzte man möglichst viel Krach gegen die dunklen Mächte ein.

Die Frage ist, ob wir hochzivilisierte Menschen an der Wende zum dritten Jahrtausend um so viel gescheiter als die alten Chinesen sind, wie sich wahrscheinlich viele angesichts der damaligen Naivität einbilden. Die Frage ist, ob wir nicht auch - unbewußt - ~~xauch~~ den Lärm, den Betrieb, die Hektik und die ständige Berieselung einsetzen, wenschon nicht ^{um} Geister um uns, wohl aber, um die Gespenster in uns, in den Abgründen unseres Herzens zu vertreiben oder zu verdrängen.

Wir tauchen doch oft in den Krach der modernen Welt und die ständig steigenden Raketen der Sensationen ein, um uns selbst abzulenken von dem, was in uns ungeklärt lauert. Manchmal sind es die Gespenster der Schuldgefühle, die geklärt werden müßten, und wenn wirklich Schuld erkannt werden kann, auch eingestanden werden müßten. Wir aber gehn mit diesen weniger rühmlichen Spuren unserer Existenz so um wie mit einer Schublade voll schmutziger Wäsche, die man zustößt und absperrt und nicht mehr aufmacht, weil man mit dem Chaos nicht konfrontiert werden möchte. Wir strahlen mit dem Scheinwerfer unseres Bewußtseins doch alle lieber die Palastfassade des eigenen Ich an, und nicht die schmutzigen Hinterhöfe. Und so tauchen wir, die Selbsterkenntnis verdrängend, in den Lärm und die tausendfache Ablenkung unserer Welt ein, wie ein Krimineller, der ^{in der} anonymen Wirrnis der Großstadt untertaucht.

Der Gang in die Stille könnte heilen. In der Stille werden zwar die dunklen Wolken unserer Lebensgeschichte aufsteigen, aber lassen wir sie doch kommen, sei es echtes oder reingebildetes Versagen, verletztes Selbstgefühl oder verweigerte Liebe. Fassen wir die Dinge ins Auge, nach dem Ruf des weisen Sokrates, der der bürgerlichen Welt von Athen zugerufen hat: "Erkenne dich selbst!". Die eingestandene Schuld begegnet in der Botschaft Christi ungeahnten Verheißungen. Da heißt es; gegen alle Verdrängungskünste: "Die Wahrheit wird euch freimachen!" Und noch ein gewaltigeres Wort kündigt die Bannung des Schuldgespenstes an: "Wenn Dein Herz dich beunruhigt - dann ist Gott größer als dein Herz" (Johannesbrief), 1 Joh 3,20) Aber der Weg der Umkehr, und das sinnvolle Sakrament der Versöhnung, braucht den Gang in die heilende Stille. ~~Sie existiert~~ Sie schafft erst das rechte Seelenklima.

Es gibt noch andere Gespenster, die uns unheimlich sind, und die wir mit Lärm vertreiben möchten, so wie man vielleicht im dunklen Keller zu pfeifen oder zu singen beginnt. Es sind die Ängste, die wir vertreiben möchten. Mit Ängsten müssen wir leben. Auch als Gläubige können wir sie nicht einfach wegwischen. Hier und da überfällt uns die Lebensangst, den einen mehr, den anderen weniger, und den, der den Supervitalen spielt und sie nicht zugeben will, vielleicht am meisten, wer weiß. Man erfährt sich einfach als Wesen in Hilflosigkeit, Anonymität, Unbestimmtheit, Geworfenheit, Ausgeliefertheit, Ungeborgenheit..

So vieles im Gestern, Heute und Morgen ist rätselhaft, undurchschaubar. Menschen, die als Kinder ein Defizit an Liebe hinnehmen mußten, leiden besonders darunter. Und es gibt heute eine Weltangst, weniger eine Angst vor den Mächten der Natur, denen wir ja entfremdet sind und von denen wir glauben, sie im Griff zu haben als vor der Welt, die wir uns selbst gebaut haben, und die von Jahrzehnt zu Jahrzehnt unheimlicher wird und immer weniger Heimat bietet. Es fehlt vielen Menschen vertrauter Horizont, Heimat und Heiterkeit, Dinge, die ja zusammengehören. Wenn das nicht neu aufgebaut wird, wachsen die Ängste, wie die tiefen Schatten in den Schluchten und Tälern bei weichender Sonne. Und auch die Ängste übertönt und verdrängt der Mensch mit Lärm und Hektik und manchmal mit einer zwanghaften Beschäftigungs- und Arbeitswut, die ja nicht zu sich kommen läßt, oder mit den Feuerwerken immer neuer Sensationen und Erlebnisse, die dann gar nicht so viel bringen.

Niemand ist frei von Ängsten, auch wenn wir nicht genau sagen können, wovor wir eigentlich Angst haben. Aber das ist das Typische dieser Lebens- und Weltängste, daß sie anonym bleiben, gespeist von dem Unbekannten des Schicksals, dem Wissen um den Tod und die verlorene Mitte des Daseins, die mit dem Verlust des Glaubens besonders schmerzlich ist.

Ich erinnere mich an einen Ausspruch des schon genannten Sokrates, der zu seinen Schülern in einem Dialog einmal sagt: "Wenn ihr von einem Menschen hört, der euch die Angst nimmt, dann sucht ihn und ruht und rastet nicht, bis ihr ihn gefunden habt ..."

Liebe Freunde, wir haben ihn gefunden. Ihn, der nicht irgendein hochgespieltes Über-Ich ist, sondern Ihn, der aus den Tiefen der unendlichen, alles umarmenden Liebe kommt und der das wunderbare Wort gesagt hat: "Euer Herz ängstigt sich nicht. Glaubt an Gott, und glaubt an mich!" Eine wirklich befreiende Antwort auf die wirre Gewoge unserer menschlichen Ängste kann wirklich nur der geben, der letztlich alles umfaßt. Sicher wird der Dienst des Arztes und des Psychotherapeuten wichtig sein, um krankhafte Formen zu lindern. Aber eine Antwort, eine wirkliche Antwort kann nur aus dem Vertrauen zu dem kommen, der alles Geschehen in seinen Händen hält. Und was wir heute als unverständliche Dunkelheiten in unserem Dasein empfinden, das werden einmal - wie bei einer genialen Tuschzeichnung, nur die Schattierungen sein, die das Bild der Liebe erstehen lassen. Aber bis zu dieser großen Vernissage, bei der diese Skizzen Gottes einmal ausgestellt werden, müssen wir uns noch gedulden. Für heute bleibt uns glauben und vertrauen.

Und zu diesem Glauben und diesem Vertrauen kommen wir wiederum nur über Stille, nicht über die Rennbahnen, die Stadions, die Supermarktlautsprecher, ständi- dröhnende Kopfhörer und dem Stil einer Welt, die Las Vegas zum Vorbild hat. Der uralte Appell des Psalms 37 bleibt auch heute gültig: "Sei still vor dem Herrn und hoffe auf Ihn!" "In der Stille und im Vertrauen liegt eure Kraft" sagt Isaias (30, 15)

Und so, liebe Schwestern und Brüder, wollen wir diese Silvesterandacht als einen leisen Kontrapunkt zur üblichen Jahreswendenlärmorgie sehen. ~~Wennxxxxxxx~~ Und wir werden diesen Kontrapunkt der Stille nicht nur heute brauchen. Wir müssen ihn in die Komposition unseres Lebens einbauen. Die großen Macher dieser Zivilisation meiden das Pianissimo. Sie hauen lieber auf die Pauke, wie man so schön sagt.

Vielleicht haben sie sich für eine Silvesterpredigt etwas Programmatischeres^{erwartet} als diese Thematik. Aber es gibt beim ^{zu} Innehalten einer Jahreswende^{zu} nichts Programmatischeres als: ^{das} gläubige Erspüren des Ewigen, und die Erfahrung seiner heilenden Liebe. Amen ^{zu} Hinwendung auf das Ewige, auf das Leise, über ^{zu} unbedingliche Wege der Liebe, die in Christus zu uns kommt, auf das Unvergänglichliche hinter dem Vergänglichlichen. Amen.